

# Metamorphose

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 51

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-434824>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düstler Schreier  
Ein älterer Fatalist,  
Der alle die schlimmen Dinge  
Nicht leichtweg wieder vergißt.

Zum Beispiel und zum Exempel  
Was ist das für eine Chat,  
Daß man Herrn Cheli in die Schuhe  
So frechlich gestohlen hat!

Auß man da nicht ängsten und fürchten  
Bei unserem Fortschrittswahn,  
Daß schließlich uns jeder Vertreter —  
Gestohlen werden kann?



**Heiri:** „Weißt an, Hans, worum d'r Bundesrat em Dichter Meyer ken Chranz gschießt häd zue Bierdigung?“

**Hans:** „I ha wüters nüd ghört, aber i dank, sie heigeds vergesse.“

**Heiri:** „Säb ischt nüäd, Hans, aber der Kredit hebi nümme glanged, für en artigs Chranzli, will de Bundesrat en scho erschöpft gha heigi, mit dene zwänzgtüsig, wo er em Hodler gä hebi.“

**Hans:** „Das bigrist: E Chranzli meh oder weniger cha dem Konrad Ferdinand sine ungezeichnete Schrifte kei Abbruch meh tue, aber wänns de Hodler guet stimmid, so wird er au nümme so grimmig und bluedürstig si, wärdits dänkt ha! Do giescht halt doch wieder die höher Jücht, Heiri!“

**Heiri:** „Jest glaubi bim Eid, Hans, Du hebischt an e Mal Recht!“

### Die Wölfe vor Gericht.

(Eine Fabel.)

In einer Niederung, nahe des großen Stromes trieben schon viele Jahre lang die Wölfe ihr gefräßiges Wesen. In Rudeln durchstreiften sie die ganze Gegend und schleppten täglich ihre Beute mitten in den „Ring“ einer großen Waldlichtung. Ein kleines, obzwar „wüesches“ Wölfein erregte durch seine behenden Beutezüge die Eier der andern großen Wölfe und lästernem Blickes umknüffelten sie dessen erlegtes Jagdgetier. — Am liebsten hätten sie den kleinen Räuber zerrissen, aber seiner Schnelligkeit war nicht beizukommen, deshalb verklagten sie ihn vor den Menschen wegen Raubes. —

Das wüeschte Wölfein hatte trotz manch' erbeuteten Wildes doch auch viele schöne Bissen mit Andern geteilt. — Es war nicht schön von diesen, daß sie nicht freiwillig solche Freigebigkeit anerkannten und vom Wölfein quasi dazu genötigt werden mußten, während die Beutegehabigten laut heulend ihre Anklage vorbrachten. —

In Schafspelze gehüllt, traten hierauf einige der Ältesten unter den Wölfen vor den Richter. — „Wir können nicht dulden“, sprachen sie, „daß dieses „wüeschte“ Wölfein unsern Ring durch seine bluttriefenden Opfer stört und unseren vegetarischen Mahlzeiten Vergernis gibt.“

Über der Richter mochte solcher Heuchelei schlecht trauen und als er den Bösewichten eigenhändig auf den Zahn fühlte, siehe da kamen die scharfen Gebisse der Raubtiere zum Vorschein. — „Du Kämmerer taugt ihr Alle zusammen nicht“, sprach hierauf der Richter und entließ sie mit unwilliger Gebärde. —

Über die Menschen kamen erst viel später überein: Zur allgemeinen Sicherheit für Menschen und Vieh sei der ganze Wald auszuroden und Kartoffeln, Korn, und Gemüse für die Armen dort zu pflanzen. —

### Die Freund' ist groß.

Dem Nörglow ist der Tägelen  
Ein großes Glück passiert;  
Der Kutscher für sein Wägelein  
Ist wieder engagiert.

Im neu gefärbten Röckelchen,  
Mit kapitälem Steckchen,  
Knick oben auf dem Böckelchen  
Er Schwänzelein und Scheckchen.

Nun wird gewiß das Kärrichen  
Ins rechte Sträßchen biegen,  
Und Personal und Wäriden  
In Sicherheit sein wiegen.

Da sollte nicht jedwederlein  
Vor Freunden sich fast trunken,  
Und lustig sein Schreibfederlein  
Ins Schwärzefäßchen tunken?

**Lehrer:** „Was ist ein Landesmuseum?“

**Schüler:** „Ein Landesmuseum ist ein Gebäude, in welchem die Kunstgesellschaften alle diejenigen Sachen und Gemälde aufstellen, von denen das Landvolk nichts versteht.“

**Lehrer:** „Im Grunde genommen ganz richtig gedacht, aber nach den heutigen, modernen Begriffen unrichtig ausgesprochen.“

Daß dem schönen Geschlecht nicht einmal ein Unionsbankdirektor zu wüest ist, beweisen die Basler Gerichte.

### St. Galler-Condolation.

Endlich ist der arme Sünder  
Seiner Buße Selbstverkünder  
„Stadtanzeiger“ doch am Schluß;  
Wo er seine Missethaten  
In den langen Inseraten  
Aller Welt beweisen muß.  
Seiner Sekretär der Armen  
Ohne Mitleid und Erbarmen,  
Hat auf Schimpferei geklagt,  
Nüchtig einem armen Weber,  
Volkesfreund und Arbeitgeber  
Tausend Franken abgejagt.

Gar so böse Sätze drucken  
Hat halt immer seine Mucken  
„Stadtanzeiger“ — sei geschiedt!  
Denn es päckelt — nie vergesse —  
Mit Vergnügen deine Presse  
Strafende Gerechtigkeit.  
Viel Verdruß hat zur Begleitung  
Der Verbreiter einer Zeitung,  
Was ja gar nicht nötig wär;  
Und ich wäre statt Beklagter,  
Auf die Knochen Abgenagter,  
Lieber Armensekretär.

### Auch etwas!

**Frau Fräglisch:** „Was fehlt Ihnen, Frau Nachbarin, daß Sie so trübselig ausseh'n?“

**Frau Kläglisch:** „Ach, unser Hund ist dem Mann auf der Jagd entlaufen jetzt ist er gestern Nachmittag auf die Suche gegangen.“

**Frau Fräglisch:** „Und — hat er den Hund heimgebracht?“

**Frau Kläglisch:** „Nein, aber einen Mordsaffen!“

### Metamorphose.

**A.:** „... Was Sie nicht sagen, der dort soll unser Schulkamerad Müller sein! Der hatte ja immer so eine feine weiße Nase und rote Haare.“

**B.:** „So kann man eben ändern; jetzt hat er eine rote Nase und weiße Haare.“

### Festwein.

**Sie:** „Sieh da, Männchen, unser Wein hat Blumen.“

**Er:** „Ist der aber galant — gerade an deinem Geburtstag!“

### Prophetisches.

Unferstanden ist der Locher,  
Dieser alte, tapfere Pöcher.  
Und ich witt're Morgenluft;  
Alle, junge Fürbieter,  
Unterthanen und Gebieter  
Wachet auf! Der Gockel ruft!

Mancher im Regentenzatter  
Sieht nun baldigst (Gott und Vater!)  
Abgelaufen seine Uhr!  
Locher wird der Locher lochen,  
Böse Suppen wird er kochen  
Für Zürich und Winterthur!

### Entlassungsgründe,

am Zürcher Stadttheater.

**Direktor Schraup** (zum Maschinenmeister): „Was, Sie sind patzig? Herr, auf meiner Bühne will ich das allein sein. Sie können gehn!“

**Obiger** (zu Federer-Othello): „Das ist ja unaussprechlich, da schreibt die Kritik, Sie seien machtvoll und tadellos. Begreifen Sie denn nicht, daß das nicht zwei an einer Bühne sein dürfen? Der Andere muß gehn, also wird ihr Kontrakt nicht verlängert.“

**Er** (zur Triebel-Desdemona): „Sie unterstehn sich, mit Kopftouren zu singen! Wenn nun auch an meiner Bühne Rückgrat entbehrlich ist, so verlange ich doch für mein Geld Brust, viel Brust; Sie können gehn!“

**Derselbe** (zur Primadonna): „Sie haben zu viel Brust. Wenn Sie herausgerufen werden, ist nicht mehr Platz genug für mich auf der Bühne. Wenn Sie verstehen, sich dünner zu machen, können Sie wieder kommen.“

**Er** (zu Fitzau): Sie haben hier viel zu lange den Wotan gesungen. Es heißt: Du sollst keine andern Götter haben neben mir.“

(Zu den Uebrigen): „Was Sie räsonnieren noch? Wenn ich die tüchtigen Kräfte entlassen muß, können Sie doch nicht beanspruchen zu bleiben!“



**Chueri:** „Grüezi Rägel! Was säged Er jetzt zue dem neue Paragraph i der Bundesverfassung, daß d'Eidgenossenschaft de Präsidente mües gratis Bundes Schuh liefere?“

**Rägel:** „Was weiß ich denn, vo Eure dümme tüggelers Manne-Gschichte, das gahd eus Wiiber nüäd a!“

**Chueri:** „Ebe söttid 'r I an drum bifümmere, 'r wüßid ja doch nie, ob nüäd Eue Ma an e Mal Nationalraz-Präsident wird. Denn fast er i Zuekunft es Paar neu Normal-Schuh, doppelsöhlid und mit der Helvetia igraviert uf den Absätze, damit sie em nümme chönnid gsthole werde!“

**Rägel:** „So Chueri, jez göhnd mer aber vom Stand emweg oder i zieh uf!“